

Das Tuwag-Areal ist für alle eine Erfolgsgeschichte

WÄDENSWIL. Das Fabrikgelände am Rand von Wädenswil zeigte sich Besuchern am Wochenende als funktionierende Symbiose von Hochschule, Wohnraum, Handwerks- und Gewerbebetrieben.

MORITZ SCHENK

Regierungsräte, den Wädenswiler Stadtrat oder den Rotary Club – alle hatte Heiner Treichler, Geschäftsführer der Tuwag Immobilien AG an diesem Tag schon über das Areal an der Grenze zwischen Wädenswil und Richterswil geführt. Weil die Geschichte und die heutige Nutzung des ehemaligen Industriegeländes ansonsten eher wenig bekannt sind, stellten sich die Mieter und die Tuwag Immobilien AG am Wochenende der Bevölkerung vor. Weit über die Hälfte der gut 60 eingemieteten Gewerbe öffneten die Türen ihrer Firmenräumlichkeiten, die alle an den verschiedensten Orten des Fabrikgeländes untergebracht sind.

Industrie statt Heimarbeit

Die heute grosse Vielfalt an Geschäften entstand 1978. Zuvor war im Gebiet unterhalb des Reidbachweihers nur die Tuchwarenindustrie beheimatet. Das Wasser des Bachs lieferte damals die nötige Energie, um Wasserräder und die Getriebe anzutreiben. Das erste Industriegebäude wurde 1820 errichtet und wird bis heute genutzt. Der Wädenswiler Historiker Peter Ziegler, der in der ehemaligen Fabrikantenvilla der Tuchwarenhersteller wohnt, führte die Besucher am Samstag auf einem historischen Spaziergang zurück ins 19. Jahrhundert. «Das Gebiet am Reidbach ist ein Paradebeispiel dafür, wie die Heimarbeit auf Bauernhöfen in unserer Region durch immer grösser werdende Industrien abgelöst wurde», erklärte er.

Uniformen aus Wädenswil

1900 gelangte das Gelände samt aller Bauten in den Besitz der Familie Treichler, die es bis heute in der siebten Generation verwaltet. Auch im 20. Jahrhundert wurde die Tuchindustrie weiterbetrieben. In den 1930er-Jahren kamen praktisch alle Uniformen für Post, Militär und SBB aus den Fabrikgebäuden am Reidbach. Mit 603 Mitarbeitern hatte die Tuchfabrik 1943 eine staatstragende Rolle inne. Mit zunehmender Konkurrenz aus Fernost begann allerdings der Niedergang der Tuchindustrie. Die Produktion wurde eingestellt, die Maschinen verkauft und die Fabriksäle vermietet. Es war der Beginn des heute erfolgreichen Modells der Nutzung durch viele Einzelunternehmer.

Heute ist der Andrang auf Räume auf dem Tuwag-Areal grösser denn je. «Wenn ein Mieter auszieht, stehen fünf neue Schlange, um einzuziehen», beschreibt Tuwag-Geschäftsführer Heiner Treichler die Situation. Zum weitaus grössten Mieter ist in den letzten Jahren



Guido Straumann, Geschäftsführer der Firma Straumann-Hüppen, hatte am Samstag wohl die süsseste Aufgabe. Bilder: Moritz Schenk

die Fachhochschule (ZHAW) avanciert. In fast jedem Gebäude hat die Hochschule Büros, Hörsäle oder Labors untergebracht. Mit viel Forschung zum Erleben unterhalten den auch rund 100 Studierende und Dozenten die Besucher am Wochenende. Lebensmitteltechnologie-Student Michael Hartmann stellte beispielsweise aus Griess und Wasser live Hörnli im Labor her, welche die Besucher parallel zu seinen Ausführungen assen.

Eine Hochschule inmitten von 60 Gewerbebetrieben und Wohnungen – für Heiner Treichler ist dies kein Widerspruch, sondern ein gut funktionierendes System. «Es herrscht eine Atmosphäre von gegenseitiger Rücksichtnahme. Dazu zählt auch, dass man sich gegenseitig mit Aufträgen versieht.»

Neubau für Hochschule geplant

Den positiven Eindruck bestätigen auch zwei Gewerbetreibende, die seit vielen Jahren ihren Sitz auf dem Areal haben. «Den Standort möchte ich nie mehr tauschen», sagt Metallarbeiter Christian Alder, der am Samstag vor genau 20 Jahren hier seine Werkstatt eröffnet hat. Sein Nachbar, die Firma Straumann Hüppen, betreibt die Herstellung ihrer Zürcher Hüppen gar schon seit 1980. Guido Straumann, Geschäftsführer in der zweiten Generation, erklärt: «Wir wollen weiterhin in diesen Standort investieren, Ort und Räumlichkeiten sind massgeschneidert auf unsere Bedürfnisse.»

Um auch in Zukunft dieses funktionierende System von Gewerbe, Hochschule und Wohnraum gewährleisten zu können, plant die Tuwag Immobilien AG einen Erweiterungsbau oberhalb des heutigen Campus Reidbach und in der Seifenfabrik Sträuli. In beiden Bauten wird gemäss Planung weiterer Raum für die ZHAW geschaffen. Momentan liegt der Gestaltungsplan öffentlich auf.



Studenten der Hochschule kredenzten ihren Gästen Hörnli aus dem Labor.



Durch die Geschichte des Tuwag-Areals führte Historiker Peter Ziegler (vorne links).

VERANSTALTUNGEN

Springturnier auf dem Geren

WÄDENSWIL. Am nächsten Wochenende findet auf dem Geren das Herbstspringen statt. Freie Startplätze sind begehrt, bereits jetzt gibt es in sämtlichen Prüfungen Wartelisten. Das Turnier startet am Freitag um 10.30 Uhr mit zwei Prüfungen der Kategorie R/N 125 und rund 70 gemeldeten Teilnehmern. Es folgen am Samstag ab 8 Uhr zwei Abteilungen der Kategorie R/N 105, bevor gegen Abend die Mitglieder des Kavallerievereins Wädenswil ihren Vereinsmeister küren. Die Prüfung wird in zwei Umgängen und einem Stechen durchgeführt. Am Sonntag schliesslich stehen ab 8 Uhr zwei Prüfungen (B90) für brevetierte Reiterinnen und Reiter auf dem Programm, ehe das Turnier ab 13 Uhr mit zwei Prüfungen der Kategorie R/N 115 abgeschlossen wird. In allen Prüfungen sind Mitglieder des Kavallerievereins Wädenswil am Start – sie messen sich mit Konkurrenten aus weiten Teilen der Schweiz. Interessierte Zuschauer können das Geschehen auf dem Springplatz von der Festwirtschaft oder der Tribüne aus beobachten. (e)

7. bis 9. Oktober, Springplatz Geren, Wädenswil. Weitere Informationen im Internet unter www.kv-waedenswil.com.

Ausstellung «zugesandt!»

THALWIL. Der gute alte Briefverkehr hat sich längst reduziert auf die schnelle virtuelle Kommunikation via Internet. Handgeschriebenes gibt es kaum noch. In Künstlerkreisen, die sich gerne antizyklisch verhalten, benutzt man diese altmodische, langsame Form aber immer noch. Kombiniert mit allen möglichen Materialien sind das mitunter höchst nachhaltige «zugesandt!-Objekte, die den Empfängern grösste Freude bereiten können.

Einige solcher Resultate zeigt die Thalwiler Hofkunst nun im Kulturlabor und in der Artbox mit der Ausstellung «zugesandt!». Darunter sind – teilweise gesammelte – Beiträge von Roland Albrecht, Ursula Antesberger, Piär Amrein, Béatrice Breitschmid, Gabriela Brühwiler, Liliane Csuka, Shaun Dziedzic, Nesa Gschwend, Dagmar Heinrich, Esther Hirzel, Bernhard Kathan, Monika Leuthold, Peter Lüthy, Barbara Rähmi, Peter Pfister, Gabi Rosenberg und Marlis Spielmann. (e)

Ausstellung «zugesandt!»: Vernissage am Freitag, 7. Oktober, 18 Uhr, Kulturlabor, Gotthardstrasse 62, Thalwil. Ausstellungsorte: Kulturlabor und ArtBox, Gleis 4 und 6, Bahnhof Thalwil. Die Ausstellung dauert bis zum 25. November.

Blutspendeaktion

HORGEN. Übermorgen Mittwoch findet zwischen 16 und 20 Uhr wieder eine Blutspendeaktion des Samaritervereins Horgen und des Blutspendedienstes Zürich im reformierten Kirchgemeindehaus Horgen statt. Unter dem Motto «Mir gaats guet, drum spänd ich Blut» können Personen ab 18 Jahren mit ihrer Spende kranken und verletzten Personen helfen. Auf diese Spende kann auch in Zukunft nicht verzichtet werden. Die Organisatoren freuen sich, wieder viele treue, aber auch neue Spender begrüßen zu dürfen. (e)

Mittwoch, 5. Oktober, 16 bis 20 Uhr, reformiertes Kirchgemeindehaus Horgen.

Anzeige

Auch die Generation Facebook will begleitet werden

RÜSCHLIKON. Eltern können ihre Kinder im Internet unterstützen und schützen. Darüber referierte Schulsozialarbeiter Gregor Aeschbach vor 60 Eltern im Hotel Belvoir.

Kinder und Jugendliche benutzen heute geschickt und ausgiebig Internet und iPhone – die «Generation Facebook» ist damit gross geworden. Eltern sind daher mit neuen Fragen konfrontiert: Wel-

che Gefahren bestehen bei Facebook und Youtube oder beim Surfen und Chatten im Internet?

Zum Thema «Neue Medien» organisierte die Jugendarbeit der Gemeinde und der Elternrat der Schule Rüslikon am Donnerstagabend im Hotel Belvoir einen Vortrag, der von rund 60 Eltern besucht wurde. Gregor Aeschbach, Schulsozialarbeiter und ehemaliger Computertechniker, betonte darin, dass Kinder sich mit grosser Neugierde im Internet bewegen, dabei aber die Gefahren nicht sehen. «Das ist vergleichbar mit einem

Kind, das Velofahren lernt», sagte Aeschbach. Eltern sollten aber ihren Nachwuchs unbedingt in der Medienkompetenz fördern und sich für die digitalen Aktivitäten ihrer Kids interessieren, statt das Internet zu verteufeln.

Computer nicht im Zimmer

Der Experte gab viele Tipps: Der Computer gehöre nicht ins Kinderzimmer, sondern an einen zentralen Platz in der Wohnung. So hätten Eltern den Überblick, wie lange und womit sich ihr Kind im Internet beschäftigt. «Lassen Sie Ihr

Kind in der virtuellen Welt nie alleine», mahnte er. Wichtig sei es auch, den Kindern eine Zeitlimite vorzugeben, wie lange sie Internet, Fernseher oder Gameboy nutzen dürften. Für 6- bis 10-Jährige sei maximal eine Stunde pro Tag vernünftig, für 11- bis 14-Jährige 90 Minuten. «Werden Sie hellhörig, wenn Ihr Kind plötzlich Freundschaften und andere Hobbys vernachlässigt», warnte Aeschbach vor dem grossen Suchtpotenzial. Online- und Offline-Aktivitäten sollten immer im Gleichgewicht bleiben – das Internet dürfe nicht zur Fluchtwelt werden. (e)

In den Nationalrat



www.Hans-Egloff.ch
Präsident Hauseigentümergebiet

